



Abend -

Zeitung.

34.

Freitag, am 8. Februar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Veranw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell.)

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Als Willo am Morgen nach jenem verhängnißvollen Tage den Hut ergriff, sich fortzuschleichen und nach Stromfeld zu eilen, fand er, höchlich überrascht, ein zierliches Perlbeutelehen in demselben und lächelte gerührt, als ihm der eingestricke Vorname die zarte, immerfort hilfreiche Darlehnerin verrieth. Der Inhalt reichte zwar nicht hin, ein Fuhrwerk zu dingen, versah jedoch den Geldlosen mit der unentbehrlichen Nothdurft und er schritt nun um eins so muthig treppenan und aus dem Thore. Sein Inneres glich einem nächtlichen Seesturme; leuchtende und rabenschwarze Wellen bedrängten es im Wechselszuge; die nächste Vergangenheit lag inhaltreich, theils furchtbar, theils elyrisch wie eine Zauberinsel vor seinen Blicken. Blind fiel er in den Feuereschlund der Zerstörung und doch mochte ihn der Tod nicht tödten, sondern riß ihn, neu belebt aus den tiefften Nöthen, doch leider! nur, um dem Beglückten den Weg zu Tali's Sterbebette zu erhellen, für deren Rettung er so gern auf das göttliche Geschenk der Sehkraft verzichtet hätte. Auf halbem Wege holten ihn zwei Reiter ein. Ist's möglich? Sie; rief Herr von Graumar, denn der junge Mann war demselben als onstiger Hausgenosse Mönig's wohl bekannt und Sidoniens Mittheilung veranlaßte ihn jetzt zu lebhaften Glückwünschen. Aber das heißt wohl den Himmel versuchen, fuhr er fort: denn Sie

gehören noch unter des Arztes Obhut und unter Dach und Fach; auch scheint Ihr Gang so wankend und unsicher, daß wohl ein Führer von Nöthen wäre.

Die Augen sind frisch und mir ist wohl, versicherte Willo dagegen: und das Heimweh des Herzens und der Seele läßt die mögliche Erschöpfung nicht aufkommen.

O mein Lieber! fiel der Baron traulich ein: nähmen Sie Rath an, so würde diesem Drange für jetzt noch männlich widerstanden, denn das Ziel ist nicht geeignet, Herz und Seele zu erfreuen und dürfte diese kaum belebten Augen wohl eher verletzen als erquickern.

Innigen Dank für die Andeutung! sagte Willo, ihm die Hand bietend: ob sie gleich eben so anerquickend ist und meine bange Ahnung bestätigt. Aber ich bin gewiß, daß auch Sie nicht auf halbem Wege zurückkehren würden, wenn das Sterbebettlein der Geliebten am Ziele stünde und Ihr Erscheinen an diesem der Dulderin wohlthun — vielleicht zur letzten irdischen Labung gereichen könnte. Mich also darf weder Rath noch Warnung, weder Schmerz noch irgend ein Hinderniß abhalten, und verlöschte auch im Augenblicke die kaum erhaltene Sehkraft wieder, so würde ich Sie knieend bitten, mich an die heilige Stätte zu geleiten.

Steig' ab! rief Graumar dem Jokei zu: und gib diesem Herrn Deinen Schimmel.

Willo widerstand, lehnte aber vergebens die Begünstigung ab. Er drückte dem Abgesehenen endlich ein Geldstück aus Sidoniens Schatz in die Hand, dankte der Freundin jetzt um eins so innig für das heimliche Darlehn und ritt nun dem beiständigen Gönner zur Seite. — Ich darf Ihnen nicht verhehlen, sprach dieser, von seinen Fragen bedrängt: daß der Arzt bisher vergebens alle Mittel der Kunst an Natalien versuchte, daß die zunehmende Schwäche sie fast immer im Bette fest hält und das wiederholte Erbieten, ihr den geliebten Freund zu nähern, beharrlich, ja mit Heftigkeit abgelehnt ward. Einem sehenden Bräutigam gegenüber könnte vielleicht der Spiegel die Ursache des Versagens werden, da von allen weiblichen Trieben die Gefalllust wohl zuletzt erstirbt und das Ausseh'n der Kranken schwerlich geeignet ist, den Sinnen zu schmeicheln, aber sie will Ihnen unfehlbar die Entwöhnung erleichtern und Ihre Bürde nicht verdoppeln.

Wer begreift den Gang des Schicksals? — klagte Willo: denn war Natalien ein frühes Ziel bestimmt, warum mußte ich sie, schon betäubt und schmerzlos in das Nichtseyn versunken, den Wellen entziehen, um die Schuldlose der Pein des allmäligen, leidenvollen Hinsterbens aufzusparen?

Wer dieses Räthsel löst, antwortete Graumar: mag uns auch sagen, warum es zahllose Gegenstücke dieser Frommen, vor Pein und Leid geschützt, auf Rosen führt — den Frevelmuth durch Straflosigkeit erhöht? Warum es, während tausend Reine, Pflichtgetreue ungesucht durch's Leben gehen, jenen Verdorbenen noch oft genug Glück, Ehre und Ueberfluß im Ehestande bereitet?

Sie zogen jetzt lange schweigend fort; Willo gramerfüllt und der Gefährte mit dem Undanke und den Tücken der beiden Fräulein von Hallard beschäftigt. Aber Gleiches mit Gleichem! dachte der Empörte: Hier würde Großmuth Schwäche und Thorheit seyn. Gelang es auch, den Schlangen, dich um die sprechenden Beweise ihrer Bosheit zu bringen, so kennt doch Angelika den Geprüften zu genau, um ihn einer erdichteten Anklage fähig zu halten und in der Enthüllung ihrer schmachlichen Falschheit das Werk der Rache und bekränkter Selbstliebe zu sehen. — Er weidete sich noch an diesem Gedanken, als ihn Jener durch die Frage unterbrach, ob der Maler Rätpler in Stromfeld sey und sich demselben vorgestellt habe?

Gleich nach der Ankunft! erwiederte Graumar. Er sollte mich malen, setzte er seufzend hinzu: doch

hielten ihn bis jetzt Geschäfte ab und ich bin eben auch anderes Sinnes geworden. Der Wackere sagte mir beineben von dem Zwecke, der ihn zu uns führe, er zeigte Ihr herrlich getroffenes Bild vor, gedachte der Absicht, Natalien damit zu überraschen und ihre Aeltern deshalb zu begrüßen. Er schmeichelte sich nächst dem auch, daß die Kranke ihm im Gefühle der Erkenntlichkeit dieselbe Freude gönnen werde, aber sie will ihn nicht seh'n und der Arzt die Einhändigung des Bildes nicht gestatten.

Um so gewisser wird er mich selbst zurückweisen! fiel Willo ein: was ich höchst grausam finde. Der Mann hat schwerlich je geliebt. O! wäre ich wieder blind und sie genesen!

O, sähe ich schärfer! dachte Graumar dagegen: so wurden jene Sirenen nicht verkannt!

Die Sonne sank, die ersehnte Gegend that sich auf und die Rosse mußten nun austraben; der Weg lief an dem Strome hin, dessen Wellen im Abendroth' erglänzten. Der Geist des Friedens schwebte über dem Gesilde, er lockte Thränen aus Willo's Augen, die jetzt wieder alle Bilder der werthen, traulichen Umgebung schauten und Flur und Wald, die Burg, der Strom, sie sprachen ihn erinnernd, herzergreifend an. Dort war die Stätte, rieselte die Fluth, aus der er die Versunkene zog, grünte die Uferstelle, wo Tali, in seinen Armen erwacht, zu ihm ausblickte, als eisige Schauer sein Innerstes durchdrangen und ihr Engelbild in fahles Grau — das Grau in Nacht zerrann.

Sie hielten jetzt vor einer Seitenthür des Schlosses unter Mönning's Fenstern. Leopold, des Freiherrn Diener sprang herbei, nahm ihm die Pferde ab und Graumar sagte bewegt: Gott segne Ihren Eingang! — Amen! lächelte Willo, seine Hand dankbar an's Herz drückend; er schlich nun treppenan und zögerte lauschend im Vorsaale. Es war hier still wie im Grabe, nur ein Heimchen zirpte, jetzt aber trat Frau Anna, Tali's Mutter, aus dem Wohnzimmer. Sie sah den Gast, beglänzt vom Strahle der Abendsonne, erkannte ihn, rief, sich entfärbend: Mein Ewald! und schloß den Geliebten erschüttert in die Arme.

Mein Mütterchen! sprach Willo, Odem schöpfend: auch zu mir sagte der Herr: Es werde Licht! Und es ward Licht. Hier hingen Bilder — sie sind verschwunden. Am Fenster seh'n zwei rothe und ein weißer Rosenstock — o, möchte sich auch dieser röthen! Das Band an Deinem Häubchen ist aschgrau und gelb gestreift — Farben des Kummers, der Dein

Mutterherz erfüllt und meine Seele. Ach! wäre Ihr wohl, wie würdest Du Dich freuen, daß ich sehe!

Die gute Anna hatte während dieser Rede, kaum den Sinnen trauend, nach jedem von ihm bezeichneten Gegenstande hingeblickt und seine letzten, von jenen Andeutungen beglaubigten Worte veranlaßten Ausbrüche des Erstaunens und den Erguß der zärtlichsten, laut betonten Empfindungen und Glückwünsche. Da öffnete sich hastig im Hintergrunde eine Pforte und in ihr erschien das geisterhafte, kaum erkennbare Dulderbild, seine Tali, die der Mutter helltönender Jubel vom Sopha herbeilockte, zu seh'n, welch unverhofftes Heil die Traurige entzücke. Doch eben als Ewald's Augen an diesem austauchenden Todesengel hafteren, vernahm er leise Klageklänge, entschwand die Erscheinung hinter der zuschließenden Thür, umstrickten ihn die Arme der Mutter um eins so fest, er aber preßte sie, als ob ihn die Braut umfange, an das bebende Herz und seine Thränen wurden zum Strom.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Eisgang der Düna.

Die Düna gehört da, wo ihre Mündung ist, zu den breitesten Strömen Europa's. Ihre Fläche beträgt bei Riga ziemlich eine deutsche Meile. Je kälter nun dort der Winter ist, je dicker also ihre Eisdecke ist, je schneller diese im Frühjahr gehoben wird, desto gefährlicher ist auch alle Jahre daselbst der Eisgang. Alle Jahre lesen wir schon von der Nawa den Tag bezeichnet, wann ihr Eis fortging, allein viel wichtiger ist dieser Augenblick für die Stadt Riga, indem die Düna gewöhnlich zulezt, aber darum auch um so schneller und ungestümer aufzueht. Man sah sie schon binnen einigen Minuten wohl 50 Meilen hinauf brechen. Kommt nun das Wasser aus allen kleineren Strömen dazu, die sich in sie ergießen, und treibt die Strömung in der Ostsee das abfließende Eis wieder unglücklicherweise in die Mündung zurück, so entsteht die furchtbarste Ueberschwemmung, und so hoch auch die Dämme und Wälle der Stadt Riga sind, so fehlte doch bisweilen nur eine Kleinigkeit, und sie wären überfliegen worden. Indessen die Stadt Riga fürchtet sich davor, eben ihrer hohen Wälle wegen, nicht. — Wenn der Eisgang zu erwarten ist, werden die Stadthore mit Mist verschüttet und die Kellerhälse zugemauert. Nur die Gegend umher leidet und ist bald

darauf ein weites Meer, auf dem man in den schrecklichen Jahren der Art ganze Häuser mit ihren überraschten, jammernden Bewohnern der offenen See rettungslos zuschwimmen sah.

Bisweilen kommt der Eisgang so schnell, daß er einzelne Fußgänger selbst überrascht; sie sind dann unwiederbringlich verloren. Die größte Gefahr laufen hierbei immer die Holzhändler und ihre Aufseher. Die Ersteren haben ihre zahllosen Masten und anderen Hölzer auf den Holmen in der Düna aufgespeichert; und jobschon diese Speicher an Bäume und Pfähle mit Tauen und Ketten angelegt sind, so reißt sie doch öfter die Fluth mit sich fort. Dieß geschah 1771, 1783, 1785 und 1795. Ihre Aufseher wohnen auf diesen Holmen und sind dann gewöhnlich ganz verloren. Vom Holze führt die See doch manches Stück zurück, wenn sich der Wind ändert und spült es an den Küsten an, wo es dann zurückgeliefert wird, weil jedes Stück ein Zeichen des Eigenthümers hat.

Alle Gefahren, welche der Eisgang in Deutschland erzeugen kann, sind nichts gegen die, welche dort die Düna veranlaßt.

*r.

Grabgesang.

Deine Blüthen sind gefallen,
Weil der Nord die Zweige traf.
Statt der Lebenskränze allen
Deckt der Palmzweig Deinen Schlaf.

Schlafe süß, — auf unserm Pfade
Wird es lange finster seyn,
Denn in Deine Todtenlade
Schloß man uns're Sonne ein.

Doch wir knüpfen neue Bande
Einst zu einer längern Bahn,
Oben in dem Wunderlande
Knüpfen wir sie wieder an.

Schlafe wohl, — Du bist geborgen,
Wir nur weinen, — Du bist frei,
Ob es Abend oder Morgen,
Frühling oder Winter sey.

Ludwig Würfert.

Herrn Monk's Masson's Schulden.

Der Betrag der Schulden, welche Herr Monk-Masson als Director des Königs-Theaters zu London im Zeitraume eines Jahres gemacht, beläuft sich auf 33,000 Pfund Sterling.

h.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Außer dieser Gastgabe beschenkte uns die Direction im October mit der einzigen Neuigkeit: „Garrick in Bristol“, von Deinhardstein, aber das Gold am Geschenke ist sehr beschickt, die Brillanten mangelten. — Man gab sich recht viele Mühe bei der Aufführung, und Herr Keller gewann als Thomas Hild wirklich aus dem Sandboden einige Frucht, aber er konnte das Publikum nicht zu der sublimen Schwärmerei hinaufzubern, an den Schicksalen eines Comödienschreibers und dem Leben oder Sterben eines dramatischen Productes im Drama warmen Antheil zu nehmen. Hr. Grabowsky wandte ebenfalls vielen Fleiß an die Titelrolle, doch in der Maske des Londoner Dichters, welcher freilich sehr häßlich gewesen seyn soll, schien er uns die Grenzen dramatischer Karrikatur zu überschreiten; Figuren, wie sie in London und Paris zum Gaudium des Volks der Frazzenzeichner ausstellt, gehören auf der Bühne nicht auf den Platz, wo der Dichter im Feinen und Edeln arbeitete; nur zur Bezeichnung des Uedlen und Gemeinen darf sie der Bühnenkünstler benutzen.

Auffallend erschien, daß wir in diesem Monate neun große Opern hörten, zum größten Gaudium unserer musikalischen Gourmands, die an solcher Tafel sich nicht leicht eine Indigestion holen; es waren die besten Opern der letzten Repertoire und alle wurden gut ausgeführt, wobei wir eine Darstellung der „Schweizerfamilie“ besonders beloben müssen.

Eine Mad. Maria Jansa aus Wien trat unter dem Titel einer schweizerischen Nationalsängerin auf und gab in den Zwischenakten mit Begleitung der Harfe einige Tödler und Hüpfel zum Besten. Form, Costum, Anstand und Gesang paßten besser auf die Schwelle eines Gasthauses um die Zeit des Deserts einer table d'hôte als auf ein Hoftheater, und wir rathen der Dame, künftig dort ihre Lorbern zu suchen. In den Schweizerbergen mag sich solcher Gesang vielleicht ganz gut ausnehmen und die Böcke und Lämmer mögen freundlichst dabei hüpfen und Purzelbäume schlagen. Wir halten es für Pflicht, die Bühnen vor einem Empfehlbriefe zu warnen, der über diese Reisende im 44ten Stücke des Sonntagsblattes eingerückt sich vorfindet. Wir hielten diesen Aufsatz anfänglich für Ironie, überzeugten uns jedoch im Fortlesen, daß dem nicht so sey und daß der Schreiber desselben entweder eine gar schlechte Brille getragen oder in der Kunst, Falsa zu machen, nicht ohne Übung gewesen. Wir haben bei unserm Publikum nichts von Entzücken und Zauber bemerkt, und müssen dieses zu seiner Ehre aussprechen, die der Schreiber im Sonntagsblatt vor dem Auslande auf's Spiel zu setzen beliebte. Die fremde Madame wurde ausgelacht und ihre Dreistigkeit verdiente die kleine Lektion. — Uebrigens war ein fremder Empfehlbrief, den ein leichtfertiges Mitleid dictirt haben mochte, die Ursache, daß der reisenden Harfenistin der Auftritt erlaubt worden.

Der Kapellmeister Georg Schmidt und dessen Frau, Johanna Schmidt, Concertsängerin des Vereines Felix meritis zu Amsterdam, wählten ebenfalls das Theater zur Ausstellung ihrer Leistungen. Mad. Schmidt war trefflich und die Kunstrichter

nannten sie eine gemachte Sängerin; der Dilettant wünschte sie etwas wärmer, ihren schönen, kunstgerechten Vortrag etwas spiritueller; der Eigenvortrag des Herrn Schmidt dagegen war für Referenten bei aller Fertigkeit zu zart, süß und nervös, und die endlosen Adagios in den höchsten Tönen irritirten die Gefühlsfäden des Ohres zuletzt in fast schmerzender Weise.

Cesare Gobbi gab ein Concert im Ballhose, nannte sich einen Sänger des Königs beider Sicilien, hatte nicht viel Besuch, nicht viel Beifall, obgleich er Bass- und Sopran-Stimme aus einer und derselben Brust zu hauchen versprach.

Mit allgemeinem Beifalle ließen sich dagegen die Gebrüder Belcke aus Berlin hören, der ältere als Posaunist, der jüngere auf der Flöte.

Im November wurde uns Dem. Bothe vorgeführt, eine hochgewachsene Berliner, deren Aeußeres jedoch die vollkommenste Nationalität der Tochter Hispaniens zur Schau trug. Sie sang einige Arien aus dem Barbier von Sevilla und der Stummen von Portici, und ihre schöne Stimme, voll Umfang und ausgezeichnetem Wohlklang, erwarb ihr die Begünstigung, auf unserer Bühne ihren ersten theatralischen Cursus zu beginnen, welches denn auch als Elvira in „Don Juan“ geschah. — Nach unserer unmaßgeblichen Meinung würde Demoiselle Bothe sich besonders für die Maskenrollen der Oper, den Tancred, Sarain, Donald im „Fräulein am See“ u. s. w., eignen, und in sofern der Gewinn, diese beliebten Opern auf das Repertorium zu bekommen, Ersatz geben für die Schulstudien, welche gar zu oft von vorn durchzumachen wir vom Schicksale verurtheilt wurden.

Mad. Strube, Gattin des verdienstvollen Hofschauspielers Strube, wagte ebenfalls den ersten Bühnenauftritt als Ludmilla im „Otto von Wittelsbach“. Sie sah recht hübsch aus, sprach richtig ihre kleine Rolle, nur so leise, daß Maulwurfsöhne dazu gehörten, ihre Rede zu vernehmen, und wir im Erkennen der fremden Angst die Angst theilten. Ja, ja, die bösen Lampen! wenn die nicht wären sammt dem Fieber, was ihr Flackerschein in die Adern jagt!

Herr Marr von Braunschweig ließ sich sehen bei uns, und sein Besuch machte eine Epoche in unserer Bühnenfesten. Vor etwa sechs Jahren verließ Herr Marr unsere Bühne contract-widrig und mußte die stipulirte Summe als Buße bezahlen. Was ihn jetzt zu dem unerwarteten Besuch antrieb, blieb ein Räthsel; war es vielleicht der Drang, gut zu machen und ein Publikum zu versöhnen, unter dessen Augen er zum Künstler erwuchs und das ihm so mancher öffentliche Beweise der Achtung und Zuneigung spendet; waren es andere, persönlichere Interessen? Wir wollen die beste Seite als die wahre annehmen. Daß unser Publikum ein scharfes Gedächtniß hat, daß es jedoch gerecht ist, bezeugte die Aufnahme des genannten Künstlers. Es war im „Faust“, von Göthe, wo Marr sich zuerst als Mephisto zeigte. Kein rauschender Empfang, nur mäßiger, einseitiger Applaus begleitete die treffliche Darstellung des Gastes; der Vorhang fiel, man rief Hrn. Marr, und scheu und behutsam erschien der Gerufene, doch am Souffleurhause angelangt, im Begriff, zu reden, schallte ihm der allgemeine Ruf: „Herr Schöpe!“ entgegen; süßig verbeugte er sich und ging, dem Faust Platz zu machen.

(Die Fortsetzung folgt.)